

# (Finanz-)Investoren sind gut für die Druckbranche

Druckunternehmen werden in zunehmendem Maße für branchenfremde Investoren attraktiv. Insolvente Unternehmen werden von branchenfremden Beteiligungsgesellschaften übernommen und produzieren weiter. Ist das ein Segen für die Druckwirtschaft?



Pro

**Friedrich-Carl Wachs, CEO der Arquana International Print & Media AG, Neumünster**

Nur die hartnäckigsten Ignoranten können verkennen, was sich seit geraumer Zeit in der Druckbranche vollzieht: Im Monatsrhythmus sterben Traditionsbetriebe (zuletzt Schmelzle und Oldenbourg), oder sie kämpfen am Rande der Insolvenz ums nackte Überleben, während (Finanz-)Investoren wie Arquana wachsen und andere (zuletzt Hannover-Finanz bei Westend, Aurelius bei der Scherpe-Gruppe und 3i bei der EDSAG) einsteigen.

Der Wandel der Branche ist evident, und diese Entwicklung ist nicht zu ihrem Nachteil: Die Konsolidierung ist ein „reini-gendes Gewitter“, und am Ende stehen überlebensfähige, zukunfts-taugliche Konglomerate den Oligopolen auf der Lieferantenseite bei Maschinen, Farbe und Druckplatten sowie den größer werdenden Kunden auf Augenhöhe gegenüber.

Der Strukturwandel sorgt mancherorts für Verunsicherung, er ist ein schmerzlicher Prozess, der vielen Beteiligten – auch den Belegschaften und der Gewerkschaft Ver.di – einiges an Zugeständnissen abverlangt, aber langfristig Arbeitsplätze erhält und sichert. Und ein Prozess, der sich in vielen mittelständisch geprägten Branchen (Beispiel: Autozulieferer) längst erfolgreich vollzogen hat. Insofern: Nichts ist beständiger als der Wandel, und den gilt es zu gestalten.



Contra

**Michael Dömer, Unternehmensberater**

Es gibt „echte“ Finanzinvestoren, wie etwa die Hannover Finanz oder 3i, die tatsächlich Finanzen investieren – meist in gesunde zukunfts-fähige Unternehmen – und andere, die gerade Aufsehen erregen, die überhaupt gar keine Mittel haben „Finanzen zu investieren“, sondern durch die Übernahme toter oder maroder Unternehmen und Börsenkosmetik den voraussichtlich untauglichen Versuch machen, schnelles Geld zu verdienen. Letztere Investoren schaden die Branche. Sie wollen ein relativ schnelles Exit, um kurzfristig Gewinne zu realisieren. Das wird auf absehbare Zeit in unserer Branche schwierig bleiben. Wenn inhabergeführte zukunfts-fähige Unternehmen durch Beteiligungsgesellschaften frisches Kapital zur Finanzierung von Investitionen auch über Finanzinvestoren bekommen, kann das ein Segen sein, wenn „die Zeit danach“ geklärt ist. Es klingt vielleicht hart, aber Insolvenzen gehören auch zur Marktwirtschaft. Künstliche Lebensverlängerung schadet dem gesunden Wettbewerb und vernichtet Arbeitsplätze. Manche verkaufen den aktuellen Trend als Segen für die Branche. Der wahre Segen für die Branche bleiben die marktwirtschaftlichen Kriterien: Lebensfähigkeit aus eigener Kraft durch die bessere unternehmerische Leistung. Der andere „Segen“ wird sich bald als „scheinheiliger“ erweisen.